

# Die Presse.

## Ostmärtische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den hiesigen Postämtern vierteljährlich 3,80 M., monatlich 1,20 M., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,00 M., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 M., monatlich 1,20 M. Einzelnummer (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 25 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 20 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 25 Pf., für Anzeigen mit Plagvorrichtung 40 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schreibungs- und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 20. November 1918.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung L. B. Ewald Schmidt in Thorn.

Zuladungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Deutsches Herz verzage nicht!

Ein ernstes Wort zum Landes- und Betttag von Generalsuperintendent D. Reinhardt-Danzig.  
Dunkel wie noch nie lagern die Wollen über deutschen Landen. Zukende Blitze gerstörten, was unzerstörbar schien. Der Donner droht und die Menschenherzen bebten. Und was den einen am fernem Horizont als blauer Himmel einer besseren Zukunft grüßt, ist dem andern der Schatten der Nacht, die das Ende dessen birgt, was man mit so viel Lust und Liebe sein deutsches Vaterland nannte. In diesen Tagen des Erschreckens läutet der spätere Rest der Gloden, die der Krieg den Tärmen ließ, den Landes- und Betttag ein.

Betttag! Deutsches Herz verzage nicht. Noch lebt der alte Gott, der Gebete erhört. Wir haben für unser Volk gekämpft und geblutet, und es ist alles scheinbar vergeblich gewesen. Wir haben an seinen Einrückungen gekittet, und es ist immer schlimmer geworden. Wollen wir's nicht einmal ernstes mit dem Beten versuchen? Wahrscheinlich, wir haben Ursache genug, zum Bußtagsgebet: „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir.“ In den furchtbaren Zeiten des dreißigjährigen Krieges, des einzigen der deutschen Geschichte, die einen Vergleich mit der Gegenwart ausfallen, ist's allein der Geist der starken Väter nach dem Zeugnis der Geschichtsschreibung gewesen, der unser Volk langsam wieder hochgebracht hat.

Gebet ist die Auswirkung des Gottvertrauens. Man hat während des Weltkriegs nicht mit Unrecht behauptet, daß alle echte Religiosität in ihren scheinbar oft verwiderten Gedankengängen zurückzuführen sei auf die einfache Formel des Gottvertrauens. Mag's zur Zeit der Schlachten in der Rüstung des machtvollen Lutherhorals von der festen Burg einhergegangen sein, heute geht's im Witwenschleier, und singt Paul Gerhards Lied: „Befehl du deine Wege“ und findet Kraft zu der schwersten Bitte im Vaterunser: „Dein Wille geschehe.“

„Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Rauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“ Und der betende Glaube erhebt sich von den Knien und regt die schaffenden Hände. Es gilt einen neuen Anfang. Aller Anfang ist schwer. Wer aber den Herrn himmels und der Erde zu seinem Beistand hat, der verleiht nie den Mut. Die schwerste Sorge der nächsten Zukunft ist die Ernährungsfrage. Nahrung und Todschlag, Raub und Plünderung drohen, wenn sie in's Stoden gerät. Den Männern, denen die Sorge um's liebe Brot für ein ganzes Volk auf's Gewissen gelegt ist, will sicher trotz allen Selbstvertrauens manchmal angst und bange werden. Schaffend und sparend, gebend und — betend wollen wir ihre Helfer werden. Dann wird auch hier das alte Wort zur Tat: Deutsches Herz verzage nicht.

Bußtag. Bergehohe Schuld hat der Weltkrieg zu Tage gebracht. Wollen wir sie, wie so oft in vergangenen Tagen, allein bei unsern Feinden suchen? Oder nach gleichfalls so bequemen Augenblickezettel auf Sündebede im eignen Lande fahnden und einer die Schuld auf den andern schieben? „Deutsches Herz verzage nicht, tu, was dein Gewissen spricht.“ Und unter Gewissen sagt uns, daß jeder unter uns Ursache hat, an die eigne Brust zu schlagen.  
Wie hat der Raustengel unser Volk zerklüftet bei denen, die von vermeintlicher Höhe verächtlich herab auf andere blickten, und ebenda bei jenen, die begehricht hinauf schauten! Wie hat die Parteileidenenschaft in allen Lagern die Gesinnung vergiftet, Haß und Argwohn im Vaterlande großgezogen und nun Sturm geerntet, wo sie Wind gefäß hat! Wie hat die Selbstsucht begehricht ihre ewig hungrigen Hände ausgedreht, ihren Topf an den Weltbrand gerückt und die furchtbare Not zum willkommenen Anlaß genommen, größtmöglichen Vorteil zu erjagen.

Kein Wunder, daß der also unterhöhte Boden unseres Volkstums zu bebden begann. Wir aber wollen den Ernst der Lage nicht leben. Es war uns auch im Krieg noch zu gut gegangen. Nun aber ist wirklich die schwere Zeit der Not auf uns gekommen. Durch Gottes Güte haben wir uns nicht zur Ruhe führen lassen; drum kommt der

Stab Wehe über uns. Es ist die letzte Stunde. Aber es ist Gott Lob noch nicht zu spät. Deutsches Herz verzage nicht.

Deutschland gleicht dem Manne im Gleichnis, der zwischen Jerusalem und Jericho unter die Mörder fiel. Die zogen ihn aus und schlugen ihn und ließen ihn halbtot liegen. Nun blutet unser Volk aus tausend Wunden. In seinen Adern aber brennt zugleich ein inneres Wundfieber. Wird das Herzblut gesund genug sein, die Kriege zu überwinden? Gott Lob, der Pfleger, der am Krankenbett sitzt, er, den wir mit dem schönsten deutschen Worte unsern Heiland nennen, gab sein Blut auf Blutausflischung derer, die an ihn glauben. Seit er für uns starb, dürfen wir's der Gnade Gottes zutrauen, daß sie auch deutsche Sünden vergibt, auch deutsche Gebete erhört. Deutsches Herz verzage nicht!

### Vom polnischen Staat.

Aus Warschau wird gemeldet: Pilsudski hat an die Regierungen aller kriegführenden und neutralen Staaten Telegramme gerichtet, in denen er ihnen die Entstehung des polnischen Staates notifiziert, der alle Teilungsgebiete umfaßt. Gefügt auf die unter seinem Kommando stehende polnische Armee, drückte Pilsudski die Hoffnung aus, daß von jetzt ab keine fremde Macht ohne Polens Einwilligung die Landesgrenze überschreitet.

Pilsudski hat an die Alliierten die Bitte gerichtet, die unter der Fahne der Alliierten stehenden polnischen Truppen so bald wie möglich zu entlassen.

Infolge eines Dekrets Pilsudskis und Daszynskis vom 18. November, das die Mozerblätter veröffentlichten, ist ein Kabinett mit dem zeitlichen Sozialisten Koszewski an der Spitze gebildet worden. Die Portefeuilles sind wie folgt verteilt: Präsidium und Verkehrsministerium: Koszewski, Seeresleitung: Pilsudski, Inneres: Thugut, Äußeres: Waksowski, Volkserziehung: Krawk, Justiz: Supinski, Finanzen: Bizia, Landwirtschaft: Waja, Verfassungswesen: Minkiewicz, Arbeitsamt und öffentliche Fürsorge: Ziemiacki, Kunst und Wissenschaft: Domanowicz, Post und Telegraph: Kreizewski, Handel und Industrie: Jwanowski. Als Bewerber für Ministerposten werden ferner genannt: Nitkowskinnick und Mastrowski, während drei Sitze für die Vertreter aus den preußischen Teilungsgebieten frei gehalten werden sollen. Die Minister sind größtenteils Sozialisten und Volksparteiler und stammen zum meißt aus Galizien.

### Provinzialnachrichten.

**Gr audenz, 17. November.** (Umfangreiche Maßnahmen zum Wohle der heimkehrenden Krieger) hat sich die Stadt Gr audenz vorgenommen. So handelt es sich um den Ankauf von Möbel- und Bekleidungsgegenständen für heimkehrende kriegsgetraute Soldaten und Bereitstellung von Mitteln zur Ausföhrung von Hofandarbeiten. Die Errichtung eines umfangreichen öffentlichen Arbeitsnachweises soll gleichfalls umgehend durchgeführt werden. — Für 1500 Mark Schweinefleisch gestohlen wurde dem Besitzer J. in Mielcheau. Als Täterin wurde eine Frau Kobakowski aus Gr audenz ermittelt, die das Fleisch abends über die Armierungsbrücke gebracht hatte. Es wurde noch bei ihr vorgefunden. — Eine große Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern fand unter Beisein von Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrats zur angemessenen Erhöhung von Gehältern und Löhnen in den gewerblichen und Handwerksbetrieben statt. Allgemein wurde eine Mindestlohn von 50 Prozent für notwendig erachtet, bei geringeren Besoldungen aus darüber hinaus.

**Gr audenz, 18. November.** (Über die Befreiung der Zivilgefangenen) berichtet der „Ges.“, daß die Freilassung der Militärgefangenen dortselbst nicht vom Soldatenrat anbefohlen, sondern eigenmächtig von einem Jäger-Gefreiten der Nerventation (I) nebst 10 Mann Soldaten, welche die Wache übernahmen und entwaffneten, bewirkt worden ist, daß aber die freigelassenen Schwerverbrecher auf Befehl des Soldatenrats am nächsten Tage wieder eingekerkert und festgesetzt wurden. Auch ist der Anführer der widerrechtlichen Gefangenenerfreier, der Jäger-Gefreite, inzwischen verhaftet worden.

**Elbing, 16. November.** (Wohngeld.) Hier verkaufte der Rentner Siegfried Lepp sein Wohngrundstück Innerer Mühlen-damm Nr. 4 an den Kaufmann Karl Schroeter hier für 152 000 M.

und sein Wohnungsgrundstück Innerer Mühlen-damm Nr. 5 an den Zahnarzt Karl Lehner-Elbing für 165 000 Mark.

**Dieskau, 15. November.** (Wahl eines Volksrates.) In einer am Mittwoch veranstalteten Volksversammlung wurde aus der Versammlung heraus eine andere Besetzung des Arbeiter- und Soldatenrates gewünscht. Dilem Erfragen wurde stattgegeben und zur Wahl eines Volksrates, bestehend aus Männern und Frauen, geschritten, aus dem heraus dann die Mitglieder zum Arbeiter- und Soldatenrat gewählt werden sollen. Es wurden 17 Personen hierzu gewählt.

**Danzig, 15. November.** (Acht deutsche Dampfer.) Die mit Kohlen beladenen, nach Keval, Kronstadt und Petersburg bestimmt waren, sind gestern hier in der Bucht bezw. im Hafen eingetroffen. Auf ihrer Fahrt nach den russischen Häfen erhielten sie Weisung, den Kurs zu ändern und Danzig anzuliegen. Vier dieser Dampfer lösten ihre aus Kohlen bestehende Ladung in Danzig, vier gehen nach Stettin. Die Schiffe sind von beachtenswerter Größe; eines davon hat 11 000 Registerkommen. Gestern sind auch einige Kriegs-Hilfschiffe und die Minensuch-Division im hiesigen Hafen eingetroffen.

**Danzig, 17. November.** (Eine Massentundegebung des liberalen Danziger Bürgeriums) fand heute Nachmittag in der Sporthalle statt. Tausende Männer und Frauen waren erschienen, tausende erhielten keinen Einlaß mehr. Es war die erste Kundgebung nach der vollzogenen Umwälzung, zu der sich das Bürgerium ausschwaug. Den Hauptvortrag hielt Reichstagsabg. Weinhausen, der über Bürgerium und Revolution sprach, mit der Erklärung beginnend, daß es sich nicht um eine Protestversammlung gegen die Revolution handle, mit der man sich abfinden müßte; es sei aber an der Zeit, daß das Bürgerium seine politischen Rechte gegenüber denjenigen Klassen betone, die jetzt die Räder in der Hand haben. Unter dem Beifall der Versammlung verurteilte der Redner dann die jetzige Klassenherrschaft und forderte die baldige Einberufung der Nationalversammlung, die allein über die Staatsform entscheiden und dem ganzen Volke die Rechte wiedergeben müsse. Alle bürgerlichen Parteien müßten sich zusammenschließen zu einem großen demokratischen Block und für politische Aulklärung, besonders der männlichen und weiblichen Jugend, sorgen. Die Versammlung nahm zeitweise einen fürmlichen Verlauf, da auch beide Richtungen der Sozialdemokratie anwesend waren. In der Aussprache traten die Führer der Danziger Umsturz Bewegung, Julius Gebl und Frau Ben, für die recht baldige Einberufung der Nationalversammlung ein; bis dahin müsse aber die Sozialdemokratie die Macht in Händen behalten, weil die Massen keiner anderen Führung folgten. Von Frauen wurde mitgeteilt, daß sich bereits heute Vormittag die Danziger bürgerlichen Frauen zusammengeschlossen haben, um mit dem Liberalismus zusammen zu arbeiten.

**Kreuzlein, 14. November.** (Die letzte Stadtverordneten- und Soldatenrat) wurde vom Soldatenrat aufgehoben. Die Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates erklärten, ohne Genehmigung des Rates dürfe in Zukunft keine Stadtverordneten-Versammlung abgehalten werden.

**Merose, 15. November.** (Als erstes Werk in Oberode) und, soweit bekannt, im ganzen Osten führt die Maschinenfabrik Schmidt mit dem heutigen Tage den Aht-Stundentag ein. Alle Einberufungen der Firma mit dem Arbeiterausschuß der Fabrik sind in größter Harmonie einstimmig befolgt. Fabrikbesitzer Schmidt brachte in einer Werksversammlung den Stolz zum Ausdruck, der alle Werksangehörigen mit Recht über diesen Kulturfortschritt erfüllen darf. Zur Ausungung der Freistunden wird Fabrikbesitzer Schmidt einen Leseraum einrichten mit technischen Zeitschriften usw. zur Fortbildung der Arbeiter und Lehrlinge.

**Teitersburg, 16. November.** (Beschlagnahme eines Goldausens durch den Soldatenrat.) Durch den 2. Vorsteh des hiesigen Soldatenrats, Wigewachmeister Wolf, ist vorgestern vor dem Hotel „Deutsches Haus“ ein Auto, das Geld und Wertachen von über 100 000 Mark mit sich führte, beschlagnahmt worden. Die Insassen, drei Militärpersonen und eine Dame, führten vor dem Hotel vor, weil ihnen das Benzin ausgegangen war. Bei der Gelegenheit erfolgte die Beschlagnahme. Die Wertachen wurden bei der Bank der Ostpreussischen Landschaft deponiert.

**Königsberg, 14. November.** (In einer außerordentlichen Stadtverordneten - Versammlung) wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Stadtverordnetenversammlung nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die Herren Oberbürgermeister Dr. Körte und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Dirichlet ihres Amtes entsetzt worden sind. Sie legt Verwahrung dagegen ein, daß die beiden von ihr gewählten Männer ohne ihre Zustimmung von ihren Ämtern entfernt worden sind und dankt beiden für ihre aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Stadt Königsberg. Die Stadtverordnetenversammlung erklärt sich bereit, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung, mit der jetzigen Regierung mitzuarbeiten.“

**Königsberg, 15. November.** (Die Studentenschaft zur Verfügung des Arbeiter- und Soldatenrates.) Der Ausschuß der Königsberger Studentenschaft teilt mit, daß die hiesige Studentenschaft ihre

ganze Kraft unter Zurückstellung politischer Ansichten durchaus dem Arbeiter- und Soldatenrat zur Verfügung stellt und aufs schärfste jede die bestehende Ordnung gefährdende Unternehmung verurteilt.

**Königsberg, 16. November.** (Mitarbeit des Offizierskorps.) Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sich in seiner letzten Sitzung auch mit dem Verhältnis der Offiziere zu dem Soldatenrat und seiner Tätigkeit beschäftigt. Das gesamte Offizierskorps erklärt, daß seine Mitglieder sich als freie Bürger der deutschen Republik betrachten und sich als solche voll auf den Boden der neuen Regierung stellen. Der Soldatenrat Königsberg gibt weiterhin bekannt, daß sämtliche Behörden und der Oberpräsident von Batock mit dem Arbeiterrat zusammen für die Erhaltung weiter sorgen und vollkommen zusammen arbeiten.

**Bromberg, 14. November.** (Eine interessante Kundgebung) erließ der Soldaten-Rat des Inf.-Regts. Nr. 14. Es heißt darin u. a.: Ich befehle zudem auf Veranlassung des genannten Soldaten-Rats: 1. Sämtliche Kaffees, die Kinos und alle anderen Vergnügungsorte der Stadt und ihrer Vororte, ausgenommen das Theater, schließen bis auf weiteres abends 8 Uhr. Dies gilt schon für heute. 2. Bis auf weiteres sind die Kofarben an den Mägen zu belassen, ebenso verbleiben den Offizieren die Degen und Ahsen für die den Chargierten die Abzeichen ihres Dienstgrades. 3. Sämtliche Vorgesetzten sind weiterhin die Ehrenbezeichnungen zu erweisen. 4. Kameraden des E.-J.-R. 14: Kehrt sofort in Eure Kasernen zurück und haltet Euch für etwaige Anfordern bereit. Die Einwohner ermahne ich dringend, sich nicht ohne Grund auf den Straßen aufzuhalten. Im Auftrag des Soldaten-Rats des E.-J.-R. Nr. 14. Neumann, Leutnant d. Res.

**Bromberg, 16. November.** (Die erste Stadtverordneten-Versammlung nach der politischen Umwälzung) fand gestern Abend statt. Zu Beginn der Sitzung gab Oberbürgermeister Mißlaff die Erklärung ab, daß der Magistrat bereits mit dem hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat verhandelt habe. Der Magistrat habe ohne Zögern die Erklärung abgegeben, daß er sich ohne jede Einschränkung auf den Boden der neuen Entwicklung der Dinge stelle und Hand in Hand mit den neuen Behörden, insbesondere dem Arbeiter- und Soldatenrat, an den großen Aufgaben der neuen Zeit arbeiten wolle. Die Versammlung stimmte einem Antrage des Magistrats zu, die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder von 9 auf 11 zu erhöhen, und wählte in den Magistrat die Gewerkschaftssekretäre Stöffel und Wende, die beide Vorstandsmitglieder des hiesigen Arbeiter- und Soldatenrats sind. Beide Herren nahmen die Wahl an und erklärten, daß sie in den erfolgenden Einführung, daß sie die Pflichten ihres neuen Amtes treu und gewissenhaft erfüllen würden. — Für außerordentliche Maßnahmen, die durch die Zeiterenignisse, insbesondere durch die Überleitung des Wirtschaftslebens in den Friedenszustand, erforderlich werden, stellte die Versammlung vorstufweise einen ersten Kredit von 500 000 Mark zur Verfügung. Stv. Appel erklärte, daß der Arbeiter- und Soldatenrat gegen unabhäuere Elemente, die in letzter Zeit wiederholt Veräußerungen und unberechtigte Beschlagnahmen, zumteil unter unbefugter Berufung auf den Rat, verübt haben, mit unnaehsichtiger Strenge vorgehen werde und zu diesem Zwecke bereits ein Standgericht eingesetzt habe.

**Bromberg, 16. November.** (Plünderungs-lüsterne auf dem flachen Lande.) Der hiesige Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: „Ausschlüßungsflüge, sowie Telegramme haben ergeben, daß entlaufene russische Gefangene und Plünderungslüsterne sich überall auf dem flachen Lande bemerkbar machen. Desgleichen scheint auch auf einigen Gütern eine Konzentrierung und Organisierung dieser Banden sich zu vollziehen. Wir machen bekannt, daß wir im Falle feindlicher Abmäht gegen diese Nester mit Autogüßen, Kavalleriepatrouillen und Klugzeugen, die mit Bomben, Gasbomben und Maschinengewehren ausgerüstet sind, vorgehen werden.“

**Hohenstauba, 16. November.** (Die politische Umwälzung) ist in unserer Stadt, die 17 000 Polen und 6000 Deutsche zählt, bisher ohne jegliche Störung der öffentlichen Ordnung vor sich gegangen. Das gegenseitige Verständnis der beiden Nationalitäten und das vorbildliche Arbeiten des Soldatenrats, an dessen Spitze verständnisvolle Männer stehen, hat viel zu dem guten Gelingen beigetragen. Allerdings müßten den polnischen Mithürgern Konzeffionen gemacht werden durch die Entscheidung von 9 Magistrats- und 30 Stadtverordneten-Mitgliedern in das Stadtparlament, die das polnische Komitee repräsentiert. Der bisherige Erste Bürgermeister Stöckenbach sah sich gezwungen, von seinem Amte zurückzutreten, da er nicht das Vertrauen der polnischen Bevölkerung genos. Dasselbe ist der Fall bei den Stadträten Salomonsohn und Schwenjenz, weshalb letzterer bereits seit längerer Zeit von Hohenstauba abwesend ist. An die Stelle dieser beiden Stadträte wurden zwei deutsche Arbeiter in den Magistrat gewählt.

**Hohenstauba, 16. November.** (Ein bedauerlicher Vorfall) ereignete sich gestern Nachmittag 1/2 Uhr in der Thorner Straße, wo ein Arbeiter, der auf wiederholten Anruf der Patrouille nicht stehen blieb, erschossen wurde.









